

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 22

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebrauches nicht nur an den Offizier, sondern auch auf den Soldaten auf Wache in Friedenszeit zeigt die ganze Bedeutung des Garnisonswachtdienstes und die Notwendigkeit, seine Pflichten mit dem grössten Ernst aufzufassen.“

Für Uebung des Feldwachtdienstes wird empfohlen stets zwei Parteien zu bilden, und die Uebung, da die Nacht stets eingeschlossen werden müsse, nicht weniger als 12 Stunden dauern zu lassen.

Für Beschleichung des Feindes wird eine originelle Anweisung gegeben.

Am Schlusse erhält der Leser eine Anzahl militärischer Regeln. Die letzten lauten: „Komme zur Uebung früher als der Soldat und reite später fort, du siehst um so mehr.“

„Verfolge als das der Schonung des Soldaten schädlichste und zuwiderste das Antreten zum Dienst lange vor der angesetzten Stunde. Du setzest 6 Uhr Morgens an, der Kompagniechef befiehlt um 5, und wenn er eifrig ist, um 4 Uhr anzutreten; der Feldwebel aber treibt um 2 Uhr heraus. Zwei bis drei Stunden Uebung; vier Quälerei, manchmal noch mehr. Treibt man es so eine und die zweite Woche — kommt wer schwächer ist, ins Hospital, vielleicht noch weiter. Ein Mann ist verloren; die auf seine Ausbildung verwendete Mühe ebenfalls. Staat gib einen andern! Man muss lehren aber nicht quälen.“

Der kurze Auszug dürfte gezeigt haben, dass die Arbeit des berühmten Generals nicht nur für die russischen, sondern auch für die Infanterie-Offiziere aller Armeen interessant und lehrreich ist.

Eidgenossenschaft

— (Uebungskurse der Infanterie 1889.) (Fortsetzung.)

Brigadekurse. Für die Brigadekurse der V. Division war in Abweichung des bisherigen Verfahrens, wonach der Kommandant derjenigen Division, welche Brigadewiederholungskurse hatte, erst bei Beginn der Brigadeübungen selbst das Kommando seiner Division zu übernehmen hatte, die Anordnung getroffen worden, dass er mit seinem Stabe gleich von Anfang des Wiederholungskurses an einberufen wurde, um während der ganzen Dauer desselben die Instruktion und den Dienst der Infanterie seiner Division einheitlich leiten zu können.

Die Vorkurse wurden für das Schützenbataillon Nr. 5 in Olten, wo auch der Divisionsstab sein Hauptquartier nahm, für das Regiment Nr. 17 in Solothurn, für das Regiment Nr. 18 in Oensingen und Bipp, für das Regiment Nr. 19 in Zofingen und für das Regiment Nr. 20 in Aarau abgehalten. Mittelst der Regimentsübungen wurde die IX. Infanteriebrigade bei Aarwangen, die X. Brigade mit dem Schützenbataillon bei Pfaffnau vereinigt. Die Brigadeübungen fanden mit Zuzug von Spezialwaffen zwischen Pfaffnau und Attiswyl statt.

Die Vorkurse nahmen einen ganz regelmässigen, von der Witterung sehr begünstigten Gang und es wurde

auch die Zeit zur Vorbereitung auf die grösseren Felddienstübungen bestens ausgenützt. Sie erwies sich aber als eine sehr kurz zugemessene, um die Truppen und insbesondere die Kadres mit allen Erfordernissen und Obliegenheiten eines jeglichen Dienstes wieder in wünschenswerther Weise vertraut zu machen. Diesem Grunde sind hauptsächlich die alljährlich auftauchenden Klagen über die ungenügende Betreibung des Kantons- und des Wachtdienstes zuzuschreiben. Zum grossen Theile müssen aber die Uebelstände und die Mängel, welche in diesen Dienstzweigen während der Manövertage zu Tage treten, einem oft lax ausgeübten Aufsichtsdienst zur Last gelegt werden.

Andererseits hat sich die Notwendigkeit, den Führern der höhern Verbände vermehrte Gelegenheit zur Führung ihrer Truppen, namentlich im Gefechte der verbündeten Waffen zu geben, so geltend gemacht, dass an eine Verlängerung der Vorkurse, wenn sie auf Kosten der Manövertage geschehen müsste, keineswegs gedacht werden kann. Unter diesen Verhältnissen erscheint der alljährlich wiederkehrende Ruf der Offiziere, für diejenigen Divisionen, welche den Truppenzusammensetzung zu bestehen haben, einen mehrtägigen Kadresvorkurs dem Wiederholungskurs vorzugehen zu lassen, dessen Dauer aber für die Mannschaft unter keinen Umständen gekürzt werden darf, von nicht abzuleugnender Berechtigung.

Von Anfang der Vorkurse an wurden die Uebungen zuerst der Kompagnien und nachher der Bataillone auch für die einfachsten Evolutionen in das Terrain verlegt. So lernten Kadres und Truppen die Terrainschwierigkeiten leichter überwinden und es kam in Folge dessen eine nicht zu unterschätzende Beweglichkeit unter die Infanterie. Auch den oft in hohem Masse geforderten Marschanstrengungen zeigten sich die Truppen gut gewachsen und ihrer Leistungsfähigkeit, dem guten Willen, dem Interesse und dem Ernste, den sie dem Dienste entgegenbrachten, wird nur Lob gezollt. Konstatirt wird namentlich, dass in der Ausbildung der Truppen seit den grossen Manövern von 1885 wesentliche Fortschritte gemacht worden sind und dass auch ihre Führung, obwohl nicht durchweg in gleich befriedigendem Masse, zusehends eine kräftigere und bewusstere geworden ist. Zu wünschen bleibt, dass die Stabsoffiziere in allen ihren Befehlen und Anordnungen zu jeder Zeit mehr im Sinne des Kommandos handeln, was wiederum sehr für die 1889 verfügte Vermehrung der Manöver in den Truppenzusammensetzen spricht.

(Fortsetzung folgt.)

— (Kreisschreiben über Vereinfachung des Offizierstisches.) Der Waffenchef der Infanterie, Herr Oberst Feiss, hat an die Herren Schul- und Kurskommandanten der Infanterie folgendes Kreisschreiben gerichtet:

„Veranlasst durch verschiedene Kundgebungen hatte ich am 8. Februar 1890 der Konferenz der höhern Instruktoren der Waffe die Frage vorgelegt, ob und wie eine Vereinfachung des Offizierstisches anzustreben sei. Die von den Herren Kreisinstruktoren über die Verhältnisse in den betreffenden Divisionskreisen gemachten Eröffnungen liessen erkennen, dass im allgemeinen meinen alljährlich im Generalbefehl gemachten Ermahnungen, den Offizierstisch einfach zu halten, nachgelebt werde und dass jedenfalls von Luxus, wie er in früheren Zeiten etwa entfaltet worden sei, keine Rede sein könne.

Nichtsdestoweniger glaube ich, mit besonderer Ermächtigung des schweiz. Militärdepartements und gestützt auf mehrfache Erhebungen, die Frage des Offizierstisches zum Gegenstand einer besondern Erörterung machen zu sollen.“

Vorerst möchte ich einem Irrthum entgegentreten, dem man in der öffentlichen Besprechung oft begegnet ist, dem nämlich, es sei der Offizierstisch vielerorts deshalb so theuer, weil die Kantiniers hohe Miethzinse bezahlen müssen. Ich will diese hohen Miethzinse keineswegs vertheidigen, sie haben aber mit dem Offizierstisch sehr wenig zu schaffen, weil nicht der Offizier es ist, der sie indirekt trägt, sondern der gemeine Mann. Der Kantinier kann sich an den wenigen Offizieren nicht erholen, sondern muss seine Auslagen auf der Masse einbringen. Viel eher dürfte behauptet werden, dass da, wo Kantinen sind, die einen hohen Miethzins ertragen mögen, der Offizier besser gestellt ist als da, wo gar keine Kantinen bestehen. Wenn ich daher ebenfalls für Beseitigung der hohen Miethzinse der Kantinen bin, so bin ich es nicht der Offiziere, sondern der Soldaten wegen.

Die Ursache der höheren Preise muss daher anderswo liegen. Vorerst ist nicht zu bestreiten, dass die Anstrengungen, wie sie unser Dienstbetrieb mit sich führt, kräftige und reichliche Ernährung verlangen. So ist es vorgekommen, dass Offizierskorps, denen man den Rath ertheilt hatte, sich mit einer Platte weniger zu begnügen, nach gemachtem Versuch erklärten, nicht genügend genährt zu sein. Andererseits aber kommt doch auch die ausgesprochene Absicht vor, sich im Dienste etwas mehr zu gönnen, als gerade nothwendig wäre. Trotz Selbstbestimmungsrecht des Offizierskorps ist es für einen weniger begüterten Offizier eine sehr delikate Sache, für billigere Preise aufzutreten. Lieber als sich dem Vorwurf der Knauserei auszusetzen, schickt er sich in die getroffenen Anordnungen, zu welchen oft wohlhabendere Kameraden den Ton angeben. Kameradschaftliche, mit Takt ausgeübte Rücksichten dürften daher dazu führen, die Mahlzeiten der kleineren Börse anzupassen.

Was nämlich den Mittagstisch hauptsächlich vertheuert, das ist die grössere Anzahl von Platten, obwohl dabei noch lange nicht geleistet wird, was bei uns bei vielen Anlässen landesüblich ist. Eine grössere Zahl von Platten veranlasst den Gastgeber zur Anstellung eines zahlreicheren Personals in Küche und Speisesaal; es verursacht ihm das Vielerlei auch grössere Kosten für die Beschaffung der Speisen. Dem Offizier selbst raubt die längere Servirerei eine kostliche Zeit. Man sollte daher die Zahl der Platten beschränken und auch die süsse Platte, wenigstens als Regel, weglassen. Damit würden wir uns einem anständigen, bürgerlichen Tische nähern, der reichlich sein könnte und doch weniger als bisher kosten würde und bei dem nicht nur die Offiziere, sondern auch die Kantiniers ihre Rechnung finden würden. Auch beim Frühstück wird hie und da mit allerlei Zutaten Luxus getrieben, die das Frühstück vertheuern und eher schädlich als nützlich sind.

Die Arbeit der Kantiniers wird vielfach dadurch erschwert und die Essenszeit verlängert, dass sich einzelne Offiziere nicht rechtzeitig bei der Tafel einfinden, selbst dann, wenn sie nicht durch den Dienst am rechtzeitigen Erscheinen verhindert sind. Es ist dies ein Unfug, dem mit allem Nachdruck entgegen zu treten ist. Richte man auch die dienstlichen Verrichtungen so ein, dass die Offiziere rechtzeitig bei Tische erscheinen können.

Auf grösseren Waffenplätzen wird dem Wirthe vielfach eine unnötige Komplikation dadurch geschaffen, dass jede Waffengattung für sich speist. Durch Vereinigung der verschiedenen Tafeln würde nicht nur Alles einfacher, sondern gewiss auch billiger; der Hauptgewinn aber wäre die Pflege der Kameradschaftlichkeit unter den Angehörigen der verschiedenen Waffen.

Am ehesten durchführbar ist eine Vereinfachung in

den Rekrutenschulen wegen ihrer längeren Dauer und dem Interesse, das der Kantinier an solchen längern Schulen hat. Es ist auch eine Vereinfachung in den Rekrutenschulen deshalb am meisten geboten, weil die jungen Offiziere, die daran theilnehmen, zu einem guten Theile noch ökonomisch von ihren Eltern abhängig sind.

Gestützt auf diese Auseinandersetzungen spreche ich den Schul- und Kurskommandanten und besonders eindringlich den ersten, den Wunsch aus, auf eine möglichste Vereinfachung des Offizierstisches hinzuwirken.

Ich empfehle dafür folgende Anordnungen, denen ich die zulässig erscheinenden Maximalpreise beisetze:

1. Frühstück und Mittagessen sind für die Offiziere gemeinsam und obligatorisch; das Abendessen ist nur gemeinschaftlich, wenn sich eine genügende Zahl von Offizieren darüber mit dem Wirthe verständigen kann.

2. Das Frühstück (Milchkaffee, halbweisses Brod, Butter und Käse) sollte nicht mehr als 70 Cts. kosten.

3. Für das Mittagessen (Suppe, zwei Gänge, drei Mal in der Woche eine süsse Platte) sollte inklusive 3 dl. Wein nicht mehr als Fr. 1. 60 bis Fr. 1. 70 bezahlt werden müssen.

4. Für fakultatives Abendessen (Suppe, zwei Gänge und 3 dl. Wein) nicht mehr als Fr. 1. 50. — Mahlzeiten, welche nicht rechtzeitig abgemeldet werden, — das Frühstück den Abend vorher, das Mittagessen bis Vormittags 8 Uhr — werden berechnet.

5. Schliesslich empfehle ich denjenigen Herren Schul- und Kurskommandanten der Infanterie, welche dazu Anlass finden, die Initiative gegenüber Kommandirenden anderer Truppengattungen zur Vereinigung der sämtlichen auf dem gleichen Waffenplatze im Dienste stehenden Offiziere zu gemeinsamer Mittagstafel zu ergreifen.

(B. Z.)

— († Heinrich Wehrli, eidg. Oberst), in früherer Zeit lange Instruktionsoffizier der Artillerie und später durch viele Jahre Zeughausdirektor in Zürich, ist nach langen Leiden, 75 Jahre alt, in Zürich gestorben. Derselbe hatte sich früher grosse Verdienste für die Ausbildung und Entwicklung unserer Artillerie erworben. Er war der Begründer und erste Leiter der Pferderegianstalt in Thun. In jüngern Jahren ein ausgezeichneter Reiter, ist er später ein vorzüglicher Reitlehrer geworden. Er war ein eminenter Pferdekennner und hat als solcher dem Bund und vielen seiner Kameraden bei Pferdeankäufen vorzügliche Dienste geleistet. Die edle Reitkunst hat er bis in sein hohes Alter gepflegt. Zu allen Zeiten hat er die Fortschritte in unserer Armee nicht nur mit grosstem Interesse verfolgt, sondern auch zu fördern gesucht. Unser Blatt verliert an Oberst Wehrli den ältesten und einen stets treuen Mitarbeiter. Noch in den letzten Jahren haben wir von ihm und zwar stets werthvolle Beiträge erhalten. Oberst Wehrli war ein chevaleresker Charakter, beseelt von den edelsten und wohlwollendsten Gesinnungen. Wir hoffen von dem hochverdienten Mann noch eine ausführlichere Lebensskizze bringen zu können.

— (Blätter für die Militär-Beamtungen) ist der Titel des neu erscheinenden offiziellen Organs des Vereins schweizerischer Sektionschefs, welches in der Buchdruckerei von Herrn Albert Bauer in Rapperswyl erscheint. Die erste Nummer ist am 10. Mai ausgegeben. Das Blatt soll alle 14 Tage erscheinen. Abonnementspreis inklusive Postbestellgebühr beträgt jährlich Fr. 2. 40.

In dem ersten Artikel, welcher die Aufschrift „zur Einführung“ trägt, wird gesagt: Unser kleines Land hat eine ausserordentlich grosse Zahl von Blättern, politischen und unpolitischen, aufzuweisen. Es fehlt auch nicht an solchen, die ausschliesslich die militärischen

Fragen und das Schützenwesen unseres Landes mit Sachkenntniss und „Schneid“ behandeln. Da ist die „Allg. Schweizer. Militärzeitung“, eine mehr für die Offiziere berechnete Wochenschrift, in welcher Hr. Oberstl. von Elgger und Andere schon öfters Arbeiten veröffentlichten, die auch in der politischen Presse der Wiedergabe mit und ohne Kommentar wert befunden wurden. Da sind ferner die „Schweiz. Soldatenblätter“, eine „Zeit- und Streitschrift“ für unsere Armee, die gewiss nützliche Dienste namentlich im Kreise der Unteroffiziere und Soldaten thut. Auch die „Schweizer. Schützenzeitung“ sei nicht vergessen, die als Zentralorgan des schweiz. Schützenvereins allerdings in erster Linie das Schiesswesen zu fördern sucht, aber damit selbstverständlich auch der Hebung des Militärwesens überhaupt Vorschub leistet.

Alle diese Blätter beschäftigen sich aber selbstverständlich nur in sehr untergeordnem Masse mit den rein administrativen Angelegenheiten, mit deren Besorgung die höhern und niedern militärischen Vollzugsorgene betraut sind. Dass aber die publizistische Pflege auch dieses Gebietes, geschieht sie in einlässlicher, gründlicher und umfassender Weise, sowohl für die Sache selbst als auch für die Inhaber der betreffenden Beamungen von Nutzen sein müsste, ist sicherlich kaum je in Zweifel gezogen worden. Und so begreift man denn, dass die Idee der Gründung eines Blattes, das speziell diesem Zwecke dient, nicht erst von heute datirt. Ein bernischer Sektionschef, dem hierin namentlich in Folge seiner früheren Amtstätigkeit ein Urtheil zusteht, betonte in einem Schreiben an den Präsidenten des Vereins schweiz. Sektionschefs die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines derartigen Blattes und hob hervor, dass er schon Anfangs der 80er Jahre vielfach wahrgenommen habe, wie sehr die Existenz eines solchen Seitens militärischer Kreisverwaltungen vermisst wurde.

Da mit einem Male rückte die Idee ihrer Verwirklichung wesentlich näher, als nämlich letztes Jahr Herr Sektionschef Stohler in Birsfelden die Anregung der Gründung eines Sektionschefsblattes machte und eine Diskussion hierüber in der Generalversammlung des Vereins schweiz. Sektionschefs, sowie die Niedersetzung einer Presskommission veranlasste. Einlässliche Berathungen und Berechnungen förderten die Sache und führten zu dem Beschluss, alle 14 Tage ein Blatt herauszugeben, das ein Organ für die Sektionschefs und zugleich ein solches auch für die übrigen Militärbeamten sein soll.

Dieses Blatt tritt mit der gegenwärtigen Nummer seinen ersten Gang an. Wir hoffen, es werde gute Aufnahme finden. Und zwar erstens einmal bei den Sektionschefs. Denn es wird ihnen stete Belehrung und Anregung bieten. Und keiner wird sagen wollen, es sei das überflüssig. Zur Genüge macht man ja die Wahrnehmung, dass in manchen Fragen, die nicht immer nur nebenschächer Natur sind, Unterschiede in der Amtierung bestehen, die sowohl den Betreffenden selbst als auch den mit ihnen in Verkehr Tretenden unangenehm und der Sache nachtheilig sein müssen, sowie dass die Amtsführung überhaupt nicht all' überall von einer Qualität ist, die nichts mehr zu wünschen übrig liesse.

Wir erwarten aber zweitens günstige Aufnahme dieses Blattes auch bei den übrigen Militärbeamten, denn auch in Bezug auf ihre Thätigkeit wird Manches erst noch zu erstreben und Manches der Verbesserung entgegenzuführen sein, wozu unser Blatt das Seinige beitragen wird.

Arbeiten, seien es Artikel, seien es grössere oder kleinere Mittheilungen, sind uns stets willkommen. Es

soll uns freuen, wenn die Gelegenheit, sich frisch und frei auszusprechen und abweichende Ansichten kund zu geben und zu begründen, recht häufig benutzt und das Blatt recht eigentlich zum Sprechsaal Aller wird, denen es nützlich zu werden sucht.

Wir werden bestrebt sein, so häufig als möglich auch französischen Text bieten zu können.

Der Abonnementspreis ist möglichst niedrig gehalten. Gewiss werden die Behörden, von denen der Beamte gewählt worden, auf seinen Wunsch diese kleine Ausgabe übernehmen. Es liegt auch bereits der Fall vor, dass eine Kantonsregierung das Blatt für sämmtliche Sektionschefs und Kreiskommandanten abonniert hat. Vivat sequentes!

Wir empfehlen das Blatt sodann auch als Publikationsmittel. Kein Zweifel, dass dasselbe für mancherlei Insertionen der Militärdepartemente, Kriegskommissariate, Zeughausverwaltungen, Waffenkontroleure, Kreiskommandanten, Sektionschefs etc. sehr geeignet wäre und gute Dienste leisten würde.

Also wacker abonniert, korrespondirt und inserirt!

Der Vorstand des Vereins schweiz. Sektionschefs.

A u s l a n d.

Deutschland. († Major z. D. Weygand) ist am 1. April in Darmstadt, 60 Jahre alt, in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Er galt als Autorität in Waffenfragen und war Verfasser mehrerer waffentechnischer Werke. Unser Blatt verliert an ihm einen Mitarbeiter. Wir verweisen auf den uns aus kompetenter Feder zugekommenen Nekrolog pag. 191/192 d. Nummer.

Frankreich. (Die Manöverkarten), welche dieses Jahr an die Truppenoffiziere ausgegeben werden, sind für die Hauptleute, welche Abtheilungen führen, bei allen Waffengattungen im Massstab von $1/80,000$ gehalten. Die Ober- und Unterlieutenants erhalten dagegen nur Karten im Massstab $1/520,000$. Es wird daher bei der Kartenausgabe dem Feldverhältniss in angemessener Weise Rechnung getragen.

Italien. (Die Armeekorps) werden befehligt:

- I. Korps (Turin) von Generallieut. Bruzzo.
 - II. Korps (Alessandria) von Generallieut. Bariola.
 - III. Korps (Mailand) von Generallieut. Vecchi.
 - IV. Korps (Piacenza) von Generallieut. Gerbey de Sonnaz.
 - V. Korps (Verona) von Generallieut. Pianelli.
 - VI. Korps (Bologna) von Generallieut. Dezza.
 - VII. Korps (Ancona) von Generallieut. Bocca.
 - VIII. Korps (Florenz) von Generallieut. Driquet.
 - IX. Korps (Rom) von Generallieut. Asinari.
 - X. Korps (Neapel) von Generallieut. Avogadro di Onaregna.
 - XI. Korps (Bari) von Generallieut. Boni.
 - XII. Korps (Palermo) von Generallieut. d'Oncieux de la Batie.
- General Pallavicini di Priola ist zum ersten Adjutanten des Königs ernannt worden.

M i l i t ä r k l e i d e r .

Mäntel für Polizei-, Post- und Eisenbahn-Angestellte, Feuerwehruniformen, Sommer- und Winterüberzieher werden vollständig wasserdicht gemacht, ohne dass die Kleidungsobjekte irgend welchen Schaden nehmen und ohne dass die Ausdünstung gehindert wird. (9)

Preis der Imprägnation eines Caput ca. Fr. 3.—
Kleider-Imprägnir-Anstalt Romanshorn.